

Hans-Joachim Preuß  
*Rose Ebding*  
Nischni Nowgorod

11.04.2015

## 25. Bericht                      Wodka, Handkuss, Lesefüchse

Wir sind nach dem Osterurlaub zurück in Nischni Nowgorod und verschicken heute diesen schon länger vorbereiteten Bericht, der einige Erlebnisse der vergangenen Wochen schildert. Der Flug und die Einreise in dieses große Land waren wieder unproblematisch - da staunen wir immer wieder! Am Flughafen in Moskau wurden wir mit "Stille Nacht" begrüßt - zu dieser Jahreszeit ja doch etwas ungewöhnlich. Aber Rose hörte hier in Nischni Anfang März in einem Geschäft auch "Jingle Bells". Als sie dem Manager sagte, dass dies ein Weihnachtslied sei, war die Antwort: "Das wusste ich nicht, aber mir gefällt die Melodie!" Vielleicht ist das auch die Erklärung für den musikalischen Empfang in Moskau.

Wir haben schon lange gebangt, ob sie uns begegnen wird. Jetzt ist es passiert! Neulich hielt vor mir ein kleiner Lieferwagen am Straßenrand, wegen der hier zulässigen Spikes mit dem typischen knirschenden Reifengeräusch. Eine attraktive junge Frau stieg aus, ohne mich zu beachten. Am Wagen eine große Aufschrift: "The Sex Mafia". Da war sie also, die Mafia - oder? Im Internet fand ich die Lösung: Es handelt sich um eine Firma, die Düfte für Autos, Küchen und anrühige Orte vertreibt.

Einige Beobachtungen zum Thema Alkohol in der Öffentlichkeit: Im Herbst haben wir nur selten mal einen friedlich vor sich hin schwankenden Mann gesehen, im Winter ist das häufiger passiert. Keine Ahnung, was der Grund dafür ist: Die Kälte, die Faschingszeit oder einfach Zufall? Neulich stieg an der Haltestelle Krasnoselskaja ein betrunkenere ungepflegter Mann mit wirrem Haar in die "2". Die Schaffnerin holte sofort die Tramfahrerin, die ihn resolut aufforderte auszusteigen, was dieser ohne weiteres tat. Der arme Kerl stand dann, mühsam das Gleichgewicht haltend, in der Kälte am Straßenrand. Noch nie gesehen haben wir hier etwas, was in Deutschland fast jedes Wochenende zu beobachten ist: Gruppen von Jugendlichen, die mit Bierkästen, Sixpacks oder Schnapsflaschen durch die Straßen ziehen. Wenn wir hier in NN spät nachts durch die Stadt laufen, stehen zwar vor den Clubs und Discos scharenweise junge Leute - aber öffentliche Trinkgelage haben wir noch nicht gesehen. Was im Privaten passiert lässt folgendes Erlebnis erahnen: Als ich einmal abends kurz vor 22 Uhr bei Kirilliowski, dem Laden gleich um die Ecke, Schweppes Tonic holte, waren vor mir drei Männer, die jeder ein oder zwei Flaschen Wodka schüchtern auf das Kassenband legten.

Schulnotiz von Rose:

*Bei unserem Schulfinale des Lesefüchse-Wettbewerb (Bericht der Siegerin des Schulfinales siehe am Ende), bei dem die Teilnehmerinnen in einer Art 'Literarischem Quartett' vier deutsche Jugendbücher diskutieren mussten, hielten sich die Mädchen darüber auf, dass in einem der Bücher ein ständig betrunkenener Russe vorkomme - ein typisches Russland-Klischee (der geschilderte Mann war allerdings an seiner Vergangenheit als Kämpfer im Tschetschenien-Krieg zerbrochen- was von den Schülerinnen nicht als Entschuldigung gesehen wurde). Gleichzeitig erzählte eine Lesefüchsin mit großer Verwunderung, dass bei ihrem Gastaufenthalt in Deutschland der Vater abends eine ganze Flasche Bier getrunken hatte - und das jeden Tag!*

Ende der Schulnotiz.

Oft begegnen wir öffentlichen Sekttrinkern. In Sichtweite unserer Wohnung ist nämlich das Standesamt und ab Freitagmittag stehen da an den Wochenenden Hochzeitsgesellschaften Schlange, die auf das Brautpaar anstoßen. Wir haben hier in den sechs Monaten schon mehr Bräute gesehen als in unseren ganzen bisherigen Leben - ein langes weißes Kleid scheint ein Muss zu sein. Manchmal hören wir bis in unsere Wohnung: Treulich geführt ...! Wenn wir in die Stadt wollen, müssen wir uns den Weg durch Scharen von festlich gekleideten Menschen bahnen. An den Straßenrändern mit Blumen geschmückte Autos aller Art, oft auch Stretchlimousinen.

Bei Einladungen wird meist vor dem Essen Wodka angeboten. Beim Geburtstag von Siegie trug jeder Gast beim Überreichen des Geschenkes einen Trinkspruch, auch ein selbstverfasstes oder abgelesenes Gedicht vor. Danach wurde angestoßen - allerdings ohne Gruppenzwang was die Größe und den Inhalt des Glases betraf - auch Saft, Wein oder Wasser waren akzeptiert.



Eingang zu "Traktir na Ulitze". Der rote Buchstabe ist veraltet und (eigentlich) abgeschafft

Der letzte Besuch unseres Lieblingslokals "Traktir na Ulitze" (Übersetzt etwa "Garküche im Freien") begann mit einer Überraschung. Vom netten Garderobier wurde uns beim Eintritt ein Stamplerl mit Limonen-Wodka angeboten. Auch weiter verlief der Abend ungewöhnlich.



Traktir na Ulitze: Eingerichtet wie eine Wohnstube. Tischgestell ist eine Singer-Nähmaschine

Wir bestellten diesmal nicht unser übliches Boeuf Stroganow, sondern eine Spezialität, die auf einer Extraspeisekarte angeboten wurde: "Мясо по-стрелецки (Fleisch nach Strelitzen Art)". Etwas verwundert waren wir, als uns der Kellner zwei Schälchen mit Zitronenwasser hinstellte. Auf Roses Frage hin, sagte er dezent und ohne eine Spur von Besserwisserei: "Das ist zum Fingerwaschen, denn das Fleisch isst man mit den Fingern - wie es die Strelitzen auch taten". (Die Strelitzen waren von Mitte des 16. bis Ende des 17. Jahrhunderts Garde- und Elitesoldaten der Zaren. Nach einem Aufstand 1698 gegen Peter den Großen hielt dieser ein blutiges Strafgericht und löste die Truppe auf.) Das Gericht bestand aus einem Teller Bratkartoffeln und einer großen Suppenterrine. In der geschmackvollen Brühe schwammen Kartoffeln, Gemüse und Kalbsfleischstücke mit Knochen. Tatsächlich mussten wir für das Fleisch die Hände zu Hilfe nehmen; obwohl es zart war, ließ es sich nicht mit Messer und Gabel vom Knochen trennen. Alles schmeckte sehr lecker. (Der nebenstehende Cartoon ist der Serie "Putins Russia" aus "The Moscow Times" entnommen.)



Nach dem Abräumen fragte der Kellner, wieder sehr leise und zurückhaltend, ob Rose eine deutsche Gebrauchsanweisung übersetzen könnte. Es war die Beschreibung eines (sehr teuren) Waschballs, dem erstaunliche, wenig glaubhafte Eigenschaften zugeschrieben wurden.

Beim Verlassen des Lokals fiel uns wieder die ungewöhnliche Wandgestaltung auf: gemalte Schäden im Putz an der Wand. Da können wir mit den echten Löchern in unserem Hausflur leicht konkurrieren.



Gemalte Löcher im Traktir



Wirkliche Löcher in unserem Hausflur

Dann gab es noch eine Abschiedszeremonie, die einen Unterschied zu unseren Sitten illustriert. Der Garderobier streckte mir zum Abschied die Hand hin - Rose dagegen nicht. Und als ihm Rose ihrerseits ihre Hand entgegen hielt, drückte er einen (fast zu kräftigen) Handkuss darauf!

Wir haben schon oft beobachtet, dass hier die Männer beim Begrüßen und beim Verabschieden den Frauen keine Hand reichen. Umgekehrt kann eine Frau einem Mann die Hand hinhalten, wenn sie das will. In zaristischen Zeiten war dies das Signal der Frau, dass sie einen Handkuss erwartet. Im Sozialismus wurde der Handkuss abgeschafft. Den Frauen wurde als 'Genossinnen' auch die Hand geschüttelt, eine Geste, die man heute nicht mehr praktizieren will. Deshalb wird heute wieder - wie zu Zarenzeiten - eine ausgestreckte Frauenhand oft mit einem Handkuss beglückt. Dagegen schütteln Männer untereinander immer kräftig die Hände. Auch Frauen begrüßen einander oft mit Handgeben, das jeweils andere Geschlecht muss sich mit einem freundlichen Nicken begnügen. Schon merkwürdig für uns zu sehen, wenn ein Mann einem Paar begegnet und sich dann nur Männer die Hände geben, während die Frau nur mit einem Kopfnicken willkommen geheißen wird. Auch das Umgekehrte gilt: Unsere elegante und gebildete Vermieterin begrüßt Rose immer mit Handschlag, mich mit einem Kopfnicken. Wenn man sich näher kennt, sind je nach Temperament abgestufte, manchmal sehr stürmische Begrüßungsformen möglich, die Intensität bestimmt ebenfalls die Frau.

Nischni hat uns mit Sonne empfangen. Wir freuen uns aufs Frühjahr und auf neue Erlebnisse.

## ***Lesefüchse Wettbewerb 2015 in Nizhnij Nowgorod***

*Am Donnerstag, den 12. März war im Gymnasium Nr.1 ein besonderer Tag. An diesem Tag wurde unser Lesefüchse-Wettbewerb durchgeführt.*

*Wir haben von September bis Februar vier Bücher gelesen: „Ein Kuss ist ein ferner Stern“, „Der Tote im Dorfteich“, „Seidenweg“ und „Pampa Blues“. Im Laufe des Schuljahres haben wir uns jeden Freitag getroffen, um über die Bücher zu diskutieren.*

*Als wir alles zusammen geschafft hatten, kam das Schulfinale. Etwa 60 Schülerinnen und Schüler sind unserer Einladung gefolgt. Der Wettbewerb bestand aus drei Teilen: Präsentation des Schwerpunktbuches, Gespräch mit der Jury, Diskussion in der Gruppe. Alle Teilnehmerinnen zeigten, dass sie ihren Lesestoff gut kannten. Die Fragen der Jury haben die Teilnehmer viel Mühe gekostet. Die Diskussion war sehr lebendig und interessant. Natürlich*



*waren wir aufgeregt. Trotzdem haben wir es geschafft!*

*Nach der Erörterung der Ergebnisse verkündete die Jury, wer welchen Platz belegt hatte: Platz 1 - Arzhenovskaya Ekaterina, Platz 2 - Guseva Ekaterina, Platz 3 – Samojlova Anna. Also ich habe den 1. Platz belegt! Eigentlich habe ich es am Anfang nicht verstanden, weil es so unerwartet kam. Erst später habe ich es begriffen. Als Preis habe ich vieles bekommen: ein*

*Zertifikat, ein Buch, einen Kalender und hauptsächlich – eine Reise nach Moskau! Dort wird die nächste Runde stattfinden.*

*Auf jeden Fall möchte ich mich bei allen Organisatoren und meiner Lehrerin für diese nützlichen Erfahrungen bedanken. Mein Rat für das nächste Jahr: an dem Wettbewerb Lesefüchse unbedingt teilnehmen. Es bringt was!*

*Ekaterina Arzhenovskaya*